Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 15

Artikel: Die Vertheidigung der früheren Grenze Frankreichs!

Autor: J.v.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ben Massen her, von der Kriegsunkenntnig bes Individuums, das eine rationelle Verwendung besfelben unmöglich machte, von feiner Indisziplin, welche die geöffnete Ordnung gleich zur unlenkbaren Unordnung machte.

Diefer lette Bunkt, der ben Frangofen ber Stein bes Anftoges geworben, ift nun allerdings bas schwierigste Problem, das sich auch uns heute ent= gegenstellt; benn auf ben erften Blick find Allge= walt bes Kommandirenden und Gelbstftandigteit bes Untergebenen unverträgliche Gegenfate. Wo bie Gine anfängt, meinte man, follte die Unbere auf= hören, und bas sei unsere Aufgabe zu erkennen, daß der Schwerpunkt guter Truppenführung und Instruktion eben barin liegt, eine gegenseitige Durch= bringung biefer Glemente herbeiguführen.

Bevor man sich an die Frage über die Unsprüche an die Intelligeng jebes Ginzelnen aus ber großen Maffe magte und bas alte Syftem ber Abrichtung bas Wort ift in Deutschland noch immer gebrauch= lich - über Bord zu werfen, ben Golbaten für mundig zu erklaren sich getraute, fragte man sich natürlich: Werben auch alle unfere Leute fähig fein, bei ber weniger betaillirten, weniger perfonlichen Aufsicht und Leitung ihre Pflicht richtig und ben Anforderungen des Augenblicks entsprechend zu erfüllen? werden sie die neue, summarischere Be= fehlsart verstehen und sich barnach zu richten wissen? benn es ist boch natürlich, daß, sobald die Mehr= heit ober boch eine große Anzahl bies nicht fähig ift, balb eine berartige heillose Unordnung eintre: ten muß, daß überhaupt keine Leitung mehr mög= lich fein, baß ber Führer bie Zügel ganz aus ben Banben verlieren mirb.

Wenn es nun auch auf ber hand lag, bag unfere Leute sich nicht alle sofort für die Neuerung qua= lifiziren murben, fo mar man boch nicht ber Ansicht, daß die weniger begabten Elemente für die Art der Kührung allein maßgebend fein follten, fo daß die Intelligenz aller Undern verloren ober unbenützt geblieben mare. Im Gegentheil, wir Alle, für welche die gemachten Erfahrungen nicht umsonst sind, werden wohl keinen Augenblick anstehen, zu behaupten, daß ben Anforderungen, welche die Taktit heute an die Intelligenz und die Hingebung ber Leute stellt, auch bei uns, wenn auch nur nach und nach, entsprochen werben kann. Wir erinnern uns ja bes Migtrauens, bas bei ber Ginführung bes hinterladungsgewehres bei uns vielfach geaußert wurde. Noch 1865, am Vorabend des über diese Frage endgultig entscheibenben Krieges, lehrte man uns in ben eibgen. Schulen, las man in faft allen außerpreußischen Militarlehrbuchern, bas hinter= ladungsgemehr bedürfe einer forgfältigeren Behand= lung, als von unsern Leuten zu erwarten sei, führe gu großer Munitionsverschwendung, die Leute mur= den sich sofort verschießen 2c., und doch hatte in Bezug auf ben ersten Punkt bas 1860er Infanterie= gewehr bereits ben Gegenbeweis geliefert, in Bezug auf Nr. 2 hat uns die preußische Armee, wo f. 3. bie gleichen Bebenken an ben Tag getreten maren,

Steifkonservativen zu schwarz seben. Die Leute haben die neuen Waffen mit Liebe behandelt und der Erfolg hat gezeigt, wie bei guter Leitung der Minnitionsverbrauch auf bas Nothwendige beschränkt werden kann. Und woher der eine und der andere Erfolg? Weil man nicht halbe Magregeln traf. sonbern sofort bas Richtige erkannte. Man fagte sich eben: "Richten wir uns nicht in Taktik und Bewaffnung nach ber heutigen Leistung unserer Truppen, sondern erziehen wir unsere Truppen für die beffere Waffe und für die neue Taktik," und so haben wir durch die größeren Anforderungen bas Nivean der Leiftungsfähigkeit unserer Leute nur gehoben.

Es ift feine Urmee in ber Welt, wo in die Intelligeng ber Mannschaft von jeher so viel Zutrauen gesetzt worden ift, wie bei ber unfrigen. Auf die Intelligenz und ben guten Willen ift unfere gange Juftruktion, ja wir möchten fagen, unfer ganzes Wehrinstem bafirt. Wenn wir beutsche Offiziere jammern hören, daß fie ihren Truppen mahrend ber kurgen Prafenzzeit nicht bie nothige militarische Bildung beibringen können, fie über Landwehroffiziere und Referve Unteroffiziere klagen hören, daß ihnen bie zur Truppenführung nöthige Routine und Er= fahrung mangle, so muß man billig über bie Ber= trauensfeligkeit staunen, die in 5 à 8 Wochen einen Rnaben zum Solbaten, in 5 à 10 Wochen mehr einen Rekruten zum Offizier machen will. Wir geben im mahrsten Sinne bes Wortes bem Mann nur einige Unleitung und überlaffen bas Uebrige feiner Ueberlegung, empfehlen es feiner mohlwollen= ben Geneigtheit; mit anbern Worten: wir konnen ihm bie Reglemente nur bis zu einem gemiffen Grad in den Ropf, nie aber in die Beine bringen, und zählen daher darauf, daß er auch außer dem Dienft barüber nachbente und fie feinem Gebachtniß einpräge, bamit er im Augenblick ber Gefahr, wo er ber leberlegung nicht fähig ist, bas Riechte in= stinktmäßig thue.

(Fortfebung folgt.)

Die Bertheidigung der früheren Grenze Krankreichs!

(Bur Wefchichte bes beutschefrangofifchen Rrieges.) Mitgetheilt von J. v. S.

In einer ber letten Rummern bes "Bulletin de la Réunion des Officiers" finden wir einen Brief bes Generals D. (Ducrot), Kommandanten ber 6 Militärdivision, unter bem 6. Mai 1868 an ben Rommandanten bes 3. Armeekorps gerichtet, welchen mir unsern Lefern bei bem hohen sich baran knupfenben Intereffe nicht vorenthalten burfen. Er beweist, daß auch genügend hellsehende und hoch= placirte Köpfe in der französischen Armee vorhan= ben waren, und bag man boch nicht gang fo ge= bankenlos in ben Rrieg ging, als bas große Bublikum gewöhnlich anzunehmen pflegt. War es die Schuld eines Stoffel, eines Ducrot, eines Trochu u. A., menn bie bamals ben Staat leitenben Manner über zur Genüge bewiesen, wie fehr oft bie furchtsamen beren eindringliche und prophetische Warnungen hinweggingen ober sie doch nicht hinreichend mursbigten?

Db ber Rampf in feinem Enbresultate eine für Frankreich günstigere Wendung genommen haben würde, oder überhaupt ohne Bundesgenoffen ber gewaltigen, erdrückenden Uebermacht gegenüber hätte nehmen konnen, wenn auch alle rechtzeitig gemachten Warnungen mit offenem Ohre gehört worben wären, mag bahingestellt bleiben! Wer vermöchte biese Frage zu beantworten? Aber gewiß ist es, daß der Rampf hartnäckiger und anhaltender hätte geführt werden können, und daß ein besser vorbereitetes Frankreich gewiß nicht von so unerhörten und wahrhaft niederschmetternben Schicksalsschlägen, wie sie noch kein Land je betroffen hat, heimgesucht ware. War doch bas moralische Element in der frangofischen Armee unübertrefflich und bem ber beutschen Armee ebenbürtig; es murbe in gleicher Beise, wie in letterer Armee, zur Wirkung gelangt fein, wenn sich das materielle Element, wozu wir die Armee-Organisation und bamit zusammenhängend bie Urmee = Mobilisation, die militarische Ausbilbung ber Offiziere, Unteroffiziere und Solbaten, die Bewaffnung (Artillerie), Equipirung u. f. w. rechnen, auf gleicher Sohe befunden hatte. - Jest weiß die französische Armee, was ihr gefehlt hat; sie erhielt eine schreckliche Lehre, bevor ihr die Augen ob ihrer früheren Sorglofigkeit aufgingen, aber fie arbeitet unverbroffen und mit eisernem Fleige - man fieht es, - und die Zeit wird nicht fern sein, wo sie die Früchte dieses Fleißes ernten, und als die alte, frühere, folide, und mit Recht fo berühmte frango: fische Urmee wieder basteben wird.

Der Brief des Generals Ducrot, ben wir im Auszuge mittheilen wollen, spricht fich nun folgens bermaßen über die 1868 vorhandenen strategischen Beziehungen Frankreichs zu seinen deutschen Gegenern aus:

Wenn man die an der Mosel und am Rhein sich vollziehenden Waßregeln aufmerksam versolgt, so scheint es mir leicht, die Absichten unserer Gegener zu durchschauen, Absichten, welche ich schon im vorigen Jahre (1867) zur Zeit, als der Ausbruch des Krieges (Luxemburger Angelegenheit) nahe bevorstand, voraussah, und welche sich täglich deutlicher aussprechen.

An der Linie Rastatt = Koblenz besist Preußen eine prächtige Operations Basis, welche erlaubt, wie man es am vortheilhaftesten erachtet, entweder die Offensive zu ergreisen, oder sich zwischen Rhein und Mosel auf der Desensive zu halten. Wenn daher Preußen heute vor dieser durch die Beschaffenheit des Flusses an sich schon so starten Rheinlinie sich neue Stützpunkte durch daselbst echelonirte seste Plätze zu schaffen sucht, deweist dies Faktum nicht, daß es die Absicht hat, an gewissen Stellen desensiv zu bleiben, — d. h. diese Gebietstheile mit nur geringen Kräften zu besetzen, — um an anderen Stellen mit der Hauptmasse der Operationsarmee offensiv auszutreten?

Drei Armeekorps, das 7., 8. und 11., à cheval längs des Rheines und in fast pollständiger Kon-

zentrirung aufgestellt, bilben die Avantgarbe dieser zahlreichen Armeen, welche sich in wenig Tagen an unserer Grenze massiren können, mittelst der drei großen Eisenbahnen von Stettin nach Düsseldvorf (über Schwerin und Hannover), von Königsberg nach Köln (über Danzig, Braunsberg, Berlin, Magdeburg) und von Breslau nach Koblenz und Mainz (über Dresden, Kassel und Frankfurt, mit Abzweigung von Kassel oder Leipzig gegen Darmstadt, Heidelberg und Karlsruhe), so daß wir in gleicher Weise auf unserer Front zwischen der Maas und dem Rheine und auf unserer Flanke zwischen Basel und Lauterburg bedroht sind.

Da ber rechte feinbliche Flügel, gestützt auf die Orte Pellingen, Trarbach, Berncastel, Wittlich und wahrscheinlich auch Birkenfeld, durch die Mosel und Saar gedeckt ist, während der linke Flügel mit den Stützunkten Germersheim, Landau, Neustadt und Kaiserslautern hinter dem Rhein und der Queich steht, kann eine große Armee in aller Sicherheit auf den drei Straßen von Saarlouis nach Châteaus Salins, von Saarbrücken nach Dieuze und von Zweidrücken nach Saarburg in unser Land einsbrücken.

In bemfelben Augenblicke, wo biefe formibable Demonstration ben größten Theil unserer zwischen Mosel und Vogesen bisponibeln Kräfte auf sich zieht, überschreiten zwei bedeutende Kolonnen den Rhein bei Münchhausen und Martolsheim und rücken rafch gegen bie Bogesen vor, indem fie Berbindung halten burch Nebenkorps zwischen Mutig und Wasselonne, welche zu gleicher Zeit beauftragt find, Straßburg zu blokiren ober zu beobachten. - Go merben im gegebenen Momente alle aktiven Armeen Breu-Bens in vollster Nebereinstimmung eine convergirende Bewegung gegen Luneville und Nancy ausführen, in ähnlicher Weise wie 1866 die von ben Ufern der Elbe und der Neisse abmarschirten drei Armeen sich in ber Richtung auf Gitschin zu vereinigen suchten, nachdem sie die schwierigen Gebirgsbefileen Böhmens überschritten hatten.

Gerade so wie damals Preußen, als es diese tollfühne Juvasion unternahm, den kolossalen Bortheil hatte, Desterreich von seinen Berbündeten zu trennen, so wird es heute ebenso den underechendaren Bortheil erlangen, die noch schwankenden Südstaaten Deutschlands mit sich zu reißen, und das, an sich schon zaudernde, und durch die zum Benigsten zweiselhafte Haltung Italiens und Rußlands beunruhigte Desterreich zur Neutralität zwingen.

Der General geht dann zu politischen Betrach: tungen über und gibt ein Bild des moralischen Zus standes und der Verjassung der süddentschen Staaten.

Beachtenswerth ist ber Schluß seines Briefes, in welchem er die Mittel und Wege entwickelt, wie man am besten ber brohenden Gefahr entgehen könne:

Preußen macht sich keine Musion über ben in Subbeutschland herrschenden Zustand ber Dinge, und wird, als seinem höchsten Interesse entsprechend, beim Beginn ber Feindseligkeiten Alles aufbieten,

um uns zu verhindern, auf dem rechten Rheinufer | Les opérations de la Ie armée, sous les ordres du général de Steinmetz depuis le com-

Um die Kombinationen bes Feindes zu zernichten, wäre es für uns bei Eröffnung der Feindseligteiten vielleicht von Bortheil zwischen Maas und Bogesen in der Defensive zu bleiben, ja selbst bis an die Seille zurückzugehen, den linken Flügel sest an Metz, den rechten an die Bogesen stützend. Dann könnten wir ohne Gesahr mit der Hauptmasse unsserer Armee auf's rechte Rheinuser übergehen, uns der hauptsächlichsten Uebergänge des Schwarzwaldes bemächtigen, und mit Umgehung von Rastatt (leicht aussührbar) rasch gegen die ausgezeichnete Stellung von Heibelberg vorrücken, indem gleichzeitig Nebentorps in die Thäler des Neckar und Rheines, a cheval des Schwarzwaldes, vorpoussirt würden.

Im Besitz von Heibelberg wurde uns Niemand bie Freiheit ber Aktion auf dem linken Main- und auf bem rechten Rheinuser streitig machen können, und wir wurden die Defileen von Franken, die Thäler der Werra und Kulda, mit andern Worten, die formidable Operationsbasis des Feindes, bestrohen.

Wenn zu gleicher Zeit ein an ben hannoverschen Küsten gelandetes Korps durch Hannover im Weserzthale auswärts vorrückte, so würden wir bald Herren der Eisendahnknotenpunkte sein zwischen Hannover und Kassel, wo die die verschiedenen Theile des Königreichs verdindenden, von Nord nach Süd und von Ost nach West laufenden Bahnen zusammentressen, und würden einen allgemeinen Ausstand in den kürzlich annexirten Staaten erregen. Angenommen auch, daß unsere Operationsbasis im Süden ernstlich bedroht würde, so bliebe uns noch immer unsere Operationsbasis im Norden, d. h. das Weer und unsere mächtige Flotte.

Dann verbreitet sich ber General über ben militärischen Zustand vom Elsaß und beklagt mit Recht, daß Nichts vorbereitet sei, um jeden Augenblick eine solide, modile und mit Allem vollständig versehene Division zur Verfügung zu haben. Er warnt, man solle sich nicht zu sehr auf die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen verlassen, und im letzen Augenblick noch das Nöthigste herbeischaffen wollen, man würde in dieser Beziehung mehr wie eine Täuschung erleben.

Auch ber Bergleich bes start besetzten Mainz (4 Regimenter Infanterie, 1 Bataillon Pionniere, 6 Batterien Artillerie und 3° Escadrons Kavallerie) mit ber schwachen Garnison von Straßburg (1 schwaches (maigre) Infanterieregiment und 1 Jäger-Bataillon, welche kaum den Forderungen des Garnisondienstes genügen) macht dem General Sorge.

Ich habe eine schreckliche Angst, daß wir noch einmal durch die Ereignisse überrascht werden könnzten, und bann — Gott weiß nur, was daraus entstehen murde! Es könnte für uns noch weit ernster

sein, als 1866 und 1867.

Und schlieglich heißt es:

(Shluß felgt.)

du général de Steinmetz depuis le commencement de la guerre jusqu'à la capitulation de Metz.

Ouvrage rédigé d'après les documents des opérations du commandant en chef de la Ie armée par A. de Schell, major au grand état-major, traduit de l'allemand par Forey-Raynaud. Publié par le 2e bureau de l'état-major général du ministre de la guerre. Paris, chez Berger-Levrault & Comp. 1873.

Schon die Bemerkung auf dem Titelblatt "publie par le 2e bureau de l'état-major général du ministre de la guerre" giebt uns die Ueberzeugung; daß das französische Kriegsministerium die Wichtigkeit des vorliegenden Werkes erkennt und demsgemäß veranlaßt hat, daß dasselbe dem militärischen Publikum Frankreichs zugänglich werde. Von einer Analyse des Werkes können wir abstehen, da das deutsche Original gleich nach seinem Erscheinen in Nr. 5 der Zeitung (letzter Jahrgang) in dieser Beziehung hinreichend besprochen ist. Wir schließen uns dem dort Gesagten:

"Der herr Verfasser gibt in militärisch = kurzer "Weise seinen Bericht über die stattgehabten Ereig= "nisse. Die Darstellung der Thatsachen ist richtig "und die Zahlen zuverlässig, doch wenn auch nichts "Unrichtiges gesagt wird, so scheint doch Manches "übergangen worden zu sein. Es ist dies ein Feh= "ser, an welchem alle offiziellen Darstellungen von "jeher gelitten haben,"

vollständig an aus Grünben, welche wir an einer anberen Stelle im nämlichen Jahrgange ber Zeistung entwickelten.

Man wird sich erinnern, daß ber General Stein= met mitten aus feiner Siegestaufbahn geriffen wurde und in Ungnade fiel, wie bas ichon mehr als einem Welbherrn paffirt ift. Warum? Auf biefe Frage gibt uns bas Wert von Schell Aufschluß. Wie nicht anders zu erwarten, foll ber Oberbefehls= haber ber 1. Armee möglichst entschuldigt werden, "benn bas Vorgehen ber Generale Rameke und von ber Goly am 6. und 14. August ist gegen bie intention formelle bes Generals von Steinmet geschehen." Würden diese Generale aber mohl so fühn und felbstständig gehandelt haben, wenn sie nicht im Voraus gewußt hätten, von ihrem, ihnen aus seiner Führung bes 5. Armeekorps 1866 und aus seinen Befehlen genugsam bekannten, Obergeneral volle Entschuldigung für ihre "Erfolge" zu finden ? Soheren Orts scheint man aber anderer Anficht gewesen zu sein. Auch von einem ber eminentesten theoretischen Militarichriftsteller ber Gegenwart, bem preußischen Major von Scherff, werden bie beregten Thatsachen einer scharfen und wohl moti= virten Kritik - nicht offen, aber zwischen ben Zeilen - unterzogen.

Für die wirklich brillante Ausstattung des Wertes bei dem niedrigen Preise von 8 Fr. gebührt der. Berlagshandlung alle Anerkennung, welche wir hiermit gern aussprechen.